

Behutsame Ergänzung

Autor(en): **Engler, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 19: **Zürcher Hallenstadion**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behutsame Ergänzung



(de) Das Hallenstadion ist eines der bedeutendsten Bau-
denkmäler der Schweiz. Seine Architektur verkörpert
den Geist der 1930er-Jahre, als Material knapp und
Arbeit billig war. Die Bauteile wurden den Belastungen
und den Anforderungen an jeder Ecke materialsparend
angepasst, nur die allernotwendigsten Konstruktions-
stärken wurden ihnen zugestanden. Trotzdem hat sich
der Bau als sehr robust erwiesen und den Beanspru-
chungen der letzten 70 Jahre gut standgehalten. Vor
etwa 10 Jahren allerdings zeichnete sich ab, dass eine
baldige und tief greifende Sanierung trotzdem unum-
gänglich würde. Wegen der voraussehbar hohen Kosten
eines solchen Eingriffes wurden verschiedene Varianten
diskutiert, unter anderem auch der Abbruch. Am Ende
entschied man sich aber glücklicherweise für eine Sa-
nierung und Erweiterung.

Direkt vor die Bühne

Bei der Gebäudehülle waren vor allem Dach und Ver-
glasungen sanierungsbedürftig. Die Dachfläche erhielt
eine Wärmeisolation und wurde neu eingedeckt. Haus-
und Bühnentechnik waren von Grund auf zu erneuern
und teilweise zu verbessern. So war z.B. die Lüftung zu
schwach und funktionierte oft mangelhaft. Die neuen
Lüftungsaggregate stehen nun im Paket mit neuen
Fluchttreppen hochkant an den beiden Längsseiten der
Halle. Die neue Elektrotechnik hingegen konnte, mit
punktuellem Verstärkung der Tragkonstruktion, im
Dachraum untergebracht werden.

Durch den Abbruch der Radrennbahn wurde zusätzli-
cher Zuschauerplatz gewonnen, dazu war allerdings
eine Absenkung der Eisfläche notwendig. Durch neu
geschaffene Ein- und Ausfahrten können Lastwagen
direkt vor die Bühne fahren.

Neue Eingangspartie

Der Riegel eines neuen Vorbaus legt sich längs der Wal-
lisellenstrasse wie selbstverständlich an die beiden existi-
ierenden, den Vorplatz umfassenden Treppenhäuser
(vgl. Pläne S.10). Der Vorplatz mutierte damit zu einem
gedeckten Innenhof. Die Wahl von Beton als Baustoff
und die kurze Bauzeit legten eine weitgehende Vorfab-
rikation nahe. Der Ausdruck eines gefügten Bauwer-
kes zeigt sich auch in der Fassade.

Der Zutritt erfolgt neu parallel zur Strasse, also an den
beiden Schmalseiten des Vorbaus. Die Eingänge sind
durch doppelgeschossige Portiki ausgezeichnet und
können innert kurzer Zeit 10 000 Leute angemessen
empfangen und in die Halle schleusen. Ist man einmal
im Gebäude drin, folgt eine Sequenz unterschiedlicher
Räume. Der Kassenbereich ist ausserordentlich niedrig,
öffnet sich aber sogleich auf der ganzen Länge zum
dreigeschossigen Innenhof. Die originale Aussen-
fassade der Südkurve des Stadions wölbt sich im von
Oblichtern erhellen Raum den Besuchern entgegen,
breite Treppen führen seitlich nach oben und mittig
nach unten zu den Rängen. Nach diesem Aufatmen

geht es noch einmal hinein in schmale Gänge und nied-
rige Katakomben. Ist der richtige Sektor dann aber er-
reicht, erwartet den Zuschauer der riesige und beein-
druckende Hallenraum. Und das noch mehr als früher:
Durch das Entfernen der heruntergehängten Zwischen-
decke im zentralen Bereich lässt sich das elegante Trag-
werk jetzt erst richtig erfassen. Der von der Statik gefor-
derte Eingriff (Reduktion der Lasten) erweist sich
räumlich als grosser Gewinn. Da praktisch alle Veran-
staltungen bei Kunstlicht stattfinden, wird ein anderes
Erlebnis den Zuschauern auch in Zukunft normaler-
weise versagt bleiben: die besondere Stimmung in der
bei Tageslicht durch das grosse, umlaufende Fenster-
band erhellen Halle (Bild 1 auf S. 6).

Mit der bestehenden Bausubstanz wurde bei der Re-
novation sehr behutsam umgegangen. Auffälligster
Eingriff in der Halle selbst ist der Einbau von 20 VIP-
Logen, die als geschwungener Betonkörper aus dem
oberen Teil der Südkurve herauskragen. Sie sind über
eine Brücke durch das Foyer (und so doch in «Kontakt»
mit dem Massenpublikum) mit dem Vorbau verbunden
und dort durch einen separaten Eingang erschlossen.

Drehscheibe Foyer

Das neue Foyer wird zum eigentlichen Herzstück der
Anlage und ermöglicht den Besuchern die Orientie-
rung. Von Balkonen und Passagen in den oberen Ge-
schossen überblickt man die ankommenden Zuschauer,
die grossen Restaurants im Vorbau sind ebenfalls direkt
darauf orientiert. Im architektonischen Ausdruck aller-
dings ist dieser Teil etwas pragmatisch geraten. Lassen
sich die rechteckigen Cupolux-Oblichter noch mit dem
knappen Budget erklären (geplant war ursprünglich ein
Glasdach), so wirken die frei auf Gittertrassen geführ-
ten Elektroleitungen, die Sprinklerleitungen und die
verzerrte Geometrie der Stahlträger relativ technisch.
Die Absicht der Architekten war, sich auch hier, wie im
Stadion, an der Ästhetik des historischen Gebäudes zu
orientieren. Ihr Bedauern darüber, dass der Vorbau aus
baurechtlichen Gründen nicht höher werden durfte,
kann man allerdings teilen. Das hätte die grosse Halle
gut vertragen, und die vielen Aufbauten wären so inner-
halb des Volumens unterzubringen gewesen.

1

**Gesamtansicht mit neuem Vorbau. Der Zwischenraum enthält das
neue Foyer (Bild: Ralph Bensberg, Fällanden)**

2

**Die Eingänge liegen an den beiden Schmalseiten des Vorbaus.
Die Fassade besteht wie beim Stadion aus Betonrahmen und
Füllungen (Bild: Giorgio Hoch, Zürich)**